

DIE HÖLLE

Organ der Roten Hilfe für den Bezirk Erzgebirge-Vogtland

Zur Jahreswende

Niemals wohl hat die deutsche Arbeiterschaft, mit Ausnahme der Kriegsjahre, das Weihnachten und die Zeit der Jahreswende unter so entsetzlichem Elend verbracht wie diesmal. Zwei Millionen erwerbslose Männer und Frauen, Arbeiter und Beamte, deren Kinder lärgliche Almosen, Hunger und Entbehrung statt Weihnachtsgaben und -freuden hinnehmen mußten. Millionen Kurzarbeiter, deren Familien froh genug waren, wenn sie für die Feiertage genügend Brot auf dem Tische hatten. Zu alledem noch Tausende von Familien, deren Ernährer als proletarischer Klassenkämpfer in Gefängnis und Zuchthaus gehalten werden, trotz der Amnestie. Wäre nicht die Rote Hilfe, die proletarische Hilfsorganisation, für die politisch gefangenen Arbeiter und Arbeiterinnen gewesen, so hätten auch diese Tausende von Frauen und Kindern fürchtbare Weihnachten des Hungers und der Entbehrung erlebt. All die politisch gefangenen Arbeiter und deren Familien konnten gerade diese Weihnachten aufs neue die heuchlerischen Phrasen von „Friede auf Erden“ und „allen Menschen ein Wohlgefallen“ am deutlichsten fühlen und erkennen.

Die Pfaffen, die alljährlich mechanisch mit ölig gesalbtem Ton den Menschen die „Heilsbotschaft“ verkünden, was haben sie getan, um diesen Familien „ein Wohlgefallen“ zu bereiten, indem sie für Freilassung der politisch gefangenen Arbeiter gewirkt haben? Nichts! Kein einziger dieser „verordneten Diener Gottes und seines Sohnes Christi, des Predigers der Liebe“, hat sich für die Amnestierung der politisch gefangenen Arbeiter eingesetzt.

Die Bourgeois. Sie haben wohl gerade am Weihnachtstag bei dem selbst nach dem Kriege gesteigerten Komfort ihrer Heime, bei Prunk und Lichterfeste, deren Glanz über Weihnachtsgeschenke im Werte von Tausenden von Mark strahlte, die Existenz von Gefängnis und Zuchthaus gepriesen, die ihnen doch immer wieder der beste Garant ist für die Möglichkeit fortgesetzter und gesteigerter Ausbeutung von Frauen und Männern der Arbeiter- und Beamtenerschaft. Dient ihnen, den Bourgeois, das Zuchthaus doch zugleich als Lohnbrudermittel im doppelten Sinn. Jeden gegen die Brutalitäten des Unternehmertums sich wehrenden Arbeiter sehen sie am liebsten im Zuchthaus. Die Justiz, das Werkzeug der Bourgeoisie, ist allezeit eifrig besorgt, diesen Wunsch in hohem Maße zu befriedigen, sobald die sich wehrenden Arbeiter den „geheiligten Frieden des kapitalistischen Staates“ durch irgendwelche Aktionen bedrohen. Ins Zuchthaus gesteckt muß dann der sich gegen das kapitalistische Ausbeutersystem wehrende Prolet obendrein noch den Lohnrücker machen.

Aber auch das Parlament und die politischen Parteien, außer der KPD, haben ihren Eifer in Bekundung „christlicher Nächstenliebe“ und Ermöglichung „höchsten Wohlgefallens“ gegenüber den politisch Gefangenen bekundet. Auch für Sachsen sollte die Amnestie gelten. Aber die Herrschaften hatten es nicht so eilig damit. Ihnen ging eine Stunde früher Weihnachtsferien weit über das Schicksal der Familien der politisch gefangenen proletarischen Klassenkämpfer. Die Verbrecher von rechts sind ja alle frei, selbst Küchenmeister, der Teilkhaber am Rathenau-

mord. In den Kerker sind nur noch Arbeiter, die können noch drin bleiben, deren Familien kümmern diese Herrschaften nichts auch den Herrschaften von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion nicht. Gegenüber den politisch gefangenen Arbeitern steht die sozialdemokratische Führerschaft in Einheitsfront mit allen anderen bürgerlichen Parteien. Die Amnestie wird verlagt bis nach Neujahr.

So feiern die Herrschaften ihre Weihnachten und Neujahr in ungetrübtetem Wohlfühlen, bei Sekt und saftigem Braten, während die Familien der politisch gefangenen Arbeiter Stunde um Stunde vergeblich warten auf die Heimkehr des lange entbehrten Vaters, Bruders oder Sohnes. Diese Weihnachtsfreude soll den Ärmsten nicht werden. Die Rache ist den Bourgeois zu süß, um sie nicht noch einige Tage, ja Stunden zu genießen. Auch die Abgeordneten der SPD nehmen Teil an diesem süßen Genuß. Lieber Knecht und Lafai der Bourgeoisie, denn als proletarischer Klassenkämpfer neben der KPD.

Beinahe noch wäre ihnen die Freude verboten worden, indem es einem Teil Frauen der politisch gefangenen Arbeiter von Sachsen einfiel, den Herren im Landtag, und besonders den Herrn Justizminister Binger etwas deutlicher daran zu erinnern, daß es in Sachsen wirklich noch politisch Gefangene gibt und daß diese nicht wie Herr Binger im Landtag behauptete, aus gemeinen oder notorischen Verbrechern bestehen.

Die Herren waren alleamt fürchtbar böse. Der Herr Beilke, Abgeordneter der SPD, erklärte den Frauen, daß er mit ihnen nicht verhandle, er verhandle nur mit Mitgliedern der SPD. Die anderen Fraktionsmitglieder der SPD hatten wieder andere Ausreden. Frau Schlag glaubte sogar die Frauen abtun zu können, indem sie zu den Frauen u. a. sagte: „Ach Ihr wollt ja eure Männer nur ins Bett haben!“ Das war sicher eine politische Leistung der klassischsten Art dieser „Frauenvertreterin“. Jeder wußte etwas anderes, aber bei der Abstimmung waren sie alle, alle einig im — Ablehnen der Freilassung der politisch Gefangenen noch vor Weihnachten! Anderen Tages entleerte ein „mutiger Klassenkämpfer“ aus der Redaktion der „Dresdner Volkszeitung“, der für das Proletariat sicher noch keinen Tag Gefängnis gewagt hat, noch jemals wagen wird, einen vollen Nachtopf über die Ehre der Frauen der politisch gefangenen Arbeiter. Das war u. o. ch eine „politische Leistung“ aus den Kreisen der SPD-Führerschaft für die „Interessen des Proletariats“, über die die Bourgeoisie mit fettigem Schmazen quittiert.

So steht der „Friede auf Erden“, „die Liebe“ und „das Wohlgefallen“ aller dieser Menschen aus. Das sind die Weihnachtslehren für die Arbeiter, die jetzt hungern, um Arbeit und Lohn kämpfen oder im Kerker verbleiben und von gleichen Rechten in der Demokratie träumen. Diese Lehren haben die Arbeiter mit in das neue Jahr hinüber zu nehmen und sich bemüht zu werden, daß ihr eigenes Schicksal nur durch die proletarische Macht zum Bessern gewendet werden kann und nicht durch die Gnade der Bourgeoisie und ihrer politischen Parteien. Die politische Macht der Arbeiter verkörpert sich sowohl in ihren politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, als auch in den Kämpfen des Proletariats. Diesen Kämpfen setzt die Bour-

geißte aber ihre wichtigste Waffe, die Klassenjustiz, entgegen. Will das Proletariat nicht von dieser Waffe erschlagen werden, muß es sich zur Wehr setzen und gegen die Klassenjustiz kämpfen. Soll dieser Kampf erfolgreich sein, muß sich das Proletariat zum Kampf gegen die Auswirkungen der Klassenjustiz organisieren. Es gilt Hilfe zu bringen materieller Art, besonders aber auch durch wirksamen Rechtschutz, es gilt aber auch den Kampf aufzunehmen gegen den verschleppenden Gang der Untersuchungsverfahren gegenüber politisch Inhaftierten, wie es zu kämpfen gilt gegen den barbarischen Strafvollzug an den verurteilten Arbeitern und Arbeiterinnen.

Die Klassenjustiz führt ihre Streiche gegen das gesamte Proletariat. Deshalb muß die Abwehr und der Kampf auch vom gesamten Proletariat geführt werden. Erfolg in der Hilfe wie im Kampf bedingen eine wichtige Organisation. Diese Orga-

nisation hat sich aus dem Proletariat gebildet in der Roten Hilfe Deutschlands. Die Aufgaben der Roten Hilfe sind Aufgaben des gesamten Klassenbewußten Proletariats nicht nur für gestern und heute, sondern für alle Zeiten, wo das Proletariat noch gezwungen ist zu kämpfen gegen Ausbeutung im Kapitalismus und Unterdrückung durch die Klassenjustiz. Mögen deshalb alle Arbeiter und Arbeiterinnen, alle Beamten und Angestellten, die darunter leiden, das neue Jahr beginnen in dem Bewußtsein, daß es gilt, eine starke Rote Hilfe zu schaffen, die zum Ausdruck kommt in einer Millionenorganisation des deutschen Proletariats. Alle Ausgebeuteten, alle Unterdrückten müssen mithelfen werden und organisieren. Für alle Klassenkämpfer soll der Ruf auch am Jahresbeginn laut und eindringlich, für alle politisch gefangenen Proletarier von heute und späterer Zeit sicher nicht vergeblich, erschallen: „Schafft Rote Hilfe!“

Briefe politischer Gefangener an die Rote Hilfe

Leipzig, den 21. 12. 1925.

Liebe Genossen!

Ich muß nun das 2. Weihnachten hinter Gitterstäben feiern. Und trotz meines Urteils werde ich mich, wenn ich wieder auf freiem Fuß bin, wieder in die vordersten Reihen der Arbeiterbewegung stellen. Ich kann es nun nicht unterlassen, Euch für die schönen Gaben und Spenden, hauptsächlich Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Auch daß Ihr es nicht unterlassen habt, für meine Familie eine Weihnachtsfreude zu bereiten, damit diese, da sie ihren Ernährer verloren hat, keine Not leidet. Habt Ihr meinen letzten Brief, den ich Euch zur Weihnachtsfeier geschrieben habe, erhalten? Nun laßt auch mal was von Euch hören. Nochmals allen Genossen herzlichsten Dank. Mit revolutionärem Gruß

Fritz Thumeyer, Leipzig.

Hohenstein-Gr., 16. 12. 1925.
Werter Genosse!

Die Freude solltet Ihr sehen, als mir am Sonntag früh das Palet ans Bett gebracht wurde. Ich bedaure sehr, daß ich durch meine Krankheit der herrlichen Feier nicht beiwohnen konnte. Aber sagt mal, habt Ihr denn meinen geheimsten Wunsch gekannt? Eine herrliche Strickjade! Wenn ich sie doch

Schafft Rote Hilfe!

Von Otto (politischer Gefangener)

Wenn Not und Elend am gürtesten ist,
Wenn Du Prolet im Kerker bist
Und die Deinen hungern, frieren
und darben,

Wenn der Klassenkampf dem Arbeitervolke schlägt blutige Narben
Wenn der Henker sein Handwerk mit Schrecken übt aus,
Überall ist die Rote Hilfe zu Haus!

Als ein starkes und segensreiches Band,
Schlingt sie sich helfend von Land zu Land!

Um die Herren der Arbeit im festen Vertrau'n

Schafft Rote Hilfe, helftdaran bau'n!

nur erst anziehen könnte. Und all die schönen Sachen, wie Wäsche und Lebensmittel, ich kann es gar nicht fassen. Also meinen allerherzlichsten Dank! Wenn man das so schreibt, klingt es so banal, aber Ihr Geber alle mühten meine Freude sehen, dann wüßtet Ihr, wie mein Dank gemeint ist. Das Solidaritätsgefühl unter den Klassengenossen ist doch etwas Herrliches. Daran kann die besitzende Klasse gleich sehen, daß sie uns niemals unterliegen wird, trotz ihres Justizterrors. Wie wird es unsere Männer in den Zuchthäusern, Gefängnissen und in der Emigration wieder aufrichten, und sie werden im Geiste ihren Genossen die Hand drücken. Es sind doch wirklich Opfer, wenn auch freudige, die da unsere Genossen gebracht haben. Weiß ich doch zu gut, daß jeder Arbeiter mit seinem geringen Einkommen rechnen muß, um halbwegs das Leben fristen zu können. Um so stolzer können wir auf das große Werk, die „Rote Hilfe“, sein. Ist doch die „Rote Hilfe“ ein fester Grundpfeiler der Revolution, ohne ihr hätten wir Frauen längst unseren moralischen Halt verloren. Genossen, seid weiter auf dem Posten, ließt man doch täglich von neuen Verhaftungen und Terrorurteilen, die weiße Justiz ist unerfährlich. Also nochmals tausend Dank!

Mit „Rote-Hilfe“-Gruß
Genossin Elisabeth Zehl.

„Gerechtigkeit“, wie sie die Klassenjustiz versteht!

(Aus einem Briefe des politischen Gefangenen D.)

Am ganzen Körper zitternd, kommt er in meine Zelle, der stille und gefasste Genosse X. Ich sah es gleich in seinen Augen, daß ihn etwas besonderes aufgewühlt hatte. Sprechen konnte er nicht. Stumm reicht er mir ein Telegramm. „Mutter gestorben, gleich kommen, Lina“ lese ich. Erschüttert drücke ich ihm schweigend die Hand. Er hatte nur noch seine Mutter gehabt, sein Vater war schon lange tot. Und an seinem Mütterlein hat er sehr gehangen. Und nun kommt diese Trauerbotschaft von seiner Frau. Ich suche ihn zu trösten. „Du bekommst sicher darauf Urlaub, damit du dein Mütterlein zum Grabe begleiten kannst. Und dann kannst du deine Frau und deine zwei Kinder nochmal sehen.“ Zwei Jahre ist er nun schon von seinen Lieben fort und sitzt hier in den Mauern lebendig begraben. Zwei weitere Jahre soll er hier noch gefoltert werden, so hat es ein Hafturteil des Kassengerichtes bestimmt.

„Der Direktor kann mir keinen Urlaub geben“ ringt es sich von seinen Lippen. Darauf setzte ich ihm ein Telegramm an den Oberreichsanwalt auf. „Mutter gestorben. Erbittet kurzen Urlaub. Wiederstellung auf Ehrenwort. Aktenzeichen usw. X.“

„Nein, solche Unmenschen können es doch nicht sein, daß sie dir den Urlaub abschlagen“, tröste ich ihn weiter. Dann läßt er sich zum Sekretär führen, der das Telegramm auch sofort abschickt. Qualvolle Stunden folgen für ihn. Es war gegen zehn Uhr morgens, als er das Telegramm abgab. Mit zerrissener Seele wartet er Stunde um Stunde, berechnend, wann die Antwort von Leipzig eintreffen könnte, — zweifelnd, ob jetzt wieder wie bisher nur der Haß antworten würde, und doch hoffend.

Nennen sie sich nicht alle Kulturmenschen? Ja, gar Christen? Lehren sie nicht: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“? Ja sogar „Liebe deine Feinde“? — Wir suchen den Gequälten aus seinen Grübeleien zu reißen und bringen ihn dazu, an der Nachmittagsfreistunde (es war inzwischen 4 Uhr geworden) teilzunehmen. Da kommt auch schon der Sekretär und bringt die Antwort vom Reichsgericht. Alle Genossen drängen sich um ihn. Er liest kurz und gibt mir stumm das Antwort-Telegramm. Ist es denn möglich: „Urlaub an X. kann nicht gewährt werden, Oberreichsanwalt“, so mußte ich vorlesen. Ein einziger Wutschrei von uns allen, „Pfui“, rufen einige Genossen und dann gehen wir empört über solch grenzenlosen Haß in die Einzelhaft zurück.

Einige Tage später. Unter den vielen Politischen hier im Kerker war ein Deutschvölkischer, der Redakteur Hottenrott, wir anderen alle Kommunisten. 2 Jahre 8 Monate lautete sein Urteil. Vorher war er der Justiz durch Flucht entkommen. Als die Hindenburg-Amnestie in Aussicht war, konnte er auf baldige Befreiung rechnen und kam von Oesterreich nach Deutschland zurück. Richtig, er bekam zwei Jahre geschenkt. Drei Monate war er nur hier und Ende Oktober ging er in Urlaub, von dem er jetzt, Mitte November, noch nicht zurückgekehrt ist. Daß der nicht wiederkommt, war für alle klar, er ist ja ein Völkischer. Dem braucht keine Mutter zu sterben, wie unserem Genossen X. Da machte es auch nichts aus, daß er sich vorher durch Flucht der Justiz entzogen hatte. Was heißt bei einem Völkischen „Fluchtverdacht“!

Arbeitsbrüder draußen, hier habt ihr einen Anschauungsunterricht, wie man in der freiesten aller Republiken die „Gerechtigkeit“ versteht. Lernet mit uns daraus; es gibt nur ein Mittel:

Geschlossener und zäher Klassenkampf gegen das ganze System; den Kapitalismus!

Ehren-Tafel

Vom Oktober bis Dezember 1925
verhaftete Käftentämpfer:

1. Hans Schneider, Chemnitz, ermordet
2. Reinh. Langkloß, Chemnitz, Untersuchungshaft
3. Rich. Hausmann, Chemnitz, „
4. Fritz Liebert, Chemnitz, „
5. Paul Böhme, Chemnitz, „
6. Heinr. Wefche, Chemnitz, „
7. Hans Kummer, Chemnitz, „
8. Fritz Kreuzburg, Crimmitschau, „
9. Willy Wießner, Limbach, „
10. Max Köhler, Crimmitschau, Strafantritt
11. William Böfke, Plauen, „
12. Fredo Ritscher, Chemnitz, „



Vom Oktober bis Dezember 1925
entlassene Käftentämpfer:

1. Willy Knoblauch, Hohenstein-Er.
2. Rich. Spalteholz, Mittweida
3. Oswald Kluge, Waldkirchen
4. Paul Mauersberger, Borstendorf
5. Max Roscher, Podau
6. Alfred Schreiber, Chemnitz
7. Guido Meier, Annaberg
8. Josef Rose, Mittweida
9. Hans Knoblauch, Hohenstein
10. Willy Sack, Hohenstein
11. Paul Roscher, Podau
12. Fürchtgott Beyer, Borstendorf
13. Ernst Siegert, Chemnitz
14. Hans Müller, Chemnitz
15. Paul Böhme, Chemnitz
16. Heinr. Wefche, Chemnitz
17. Hans Kummer, Chemnitz
18. Arno Keller, Crimmitschau

Schandtatender Zantoffbestien

M. Die Zantoffbestien morden nicht nur die verhafteten Männer, sondern auch wehrlose Frauen und Kinder. So wird berichtet, daß eine Frau Neumann aus der Stadt Aitos, die Mutter des Arbeiterführers Pascal Renoff aus dem Kreise Burgas, bloß deswegen verhaftet wurde, weil ihr Sohn in der Arbeiterbewegung tätig war. Im Gefängnis wurde sie derartig bestialisch mißhandelt, daß sie an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Sie war am ganzen Körper so geschwollen, daß man sie nicht aus den Kleidern lösen konnte. Um die Qualen ihres unglücklichen Sohnes zu steigern, zeigte man ihm seine Mutter in diesem Zustande. Bei ihrem Anblicke wurde er vor Schmerz wahnsinnig. Nachher wurde Pascal Renoff selbst ebenfalls vor dem Gefängnis auf der Straße ermordet. — Diese furchtbaren Greuel müssen den schärfsten Protest und die rascheste Hilfsaktion des internationalen Proletariats, der ganzen zivilisierten Welt, hervorrufen.

Gesamtergebnis der Winter- und Weihnachtshilfe an Naturalien des Bezirkes Erzgeb.-Bogtl.

Bis zum 29. Dezember sind im Sekretariat Naturalien und Gegenstände zur Unterstützung der politischen Gefangenen und deren Familien in folgenden Mengen abgegeben worden:

Kohlen und Briketts: 20 Zentner, Kartoffeln: 82 Zentner, Gemüse einschließlich Teigwaren: 3 Zentner 16 Pfd., Zucker: 54 Pfd., Weizenmehl: 5 Zentner 84 Pfd., Kaffee: 27 Pfd. und 214 Pakete, Kakao: 37 Pfd. und 248 Pakete, Butter: 13 Pfd., Margarine: 12 Pfd., Marmelade: 9 Dosen, Erbswürste: 93 Stk., Suppenwürfel: 284 Stk., Büchsenmilch: 13 Dosen, Pudding und Nahrungsmittel: 42 Pakete, Delfardinen: 42 Dosen, Bratheringe: 8 Büchsen, Brote: 15, 1 Büchse Fleisch, 1 geschlachtetes Kaninchen, 6 Pfd. Talg, 72 Pfd. Speck, 155 Pfd. diverse Würst, 8 Kollschinken, 1 Flasche Wein, 99 Stollen, 158 Pakete und Büchsen Pfefferkuchen, 45 Pakete Nests und Gebäck, 1 Pfd. Schokolade, 199 Tafeln Schokolade, 2 Kartons Schokolade, 6 Lüten Schokolade und Zuderwert, 25 Schokoladefiguren, 1 Zentner 58 Pfd. Äpfel, 17 Pfd. Nüsse, 570 Stück Zigarren, 1795 Zigaretten, 1½ Pfd. Tabak, 126 Pakete Tabak, 9 verschmürte Weihnachtstörns und Pakete mit diversem Inhalt.

29 Frauenkleider, 9 Mädchenkleider, 5 Knabenanzüge, 22 Frauenröde, 9 Frauenjackets, 11 Frauenjaden, 20 Frauenblusen, 7 Frauenmäntel, 12 Herrenjackets, 8 Herrenhosen, 7 Herrenmäntel, 92 Kinderkleider, 29 Kindermäntel, 17 Knabenhosen, 14 Herrenmützen, 102 Kindermützen, 4 Wetterhüte, 11 Mädchen- und Frauenmützen, 4 Herrenhüte, 41 Stk. Halswäsche, 6 Paar Hosenträger, 4 Stk. Herrenunterwäsche, 16 Stk. Frauenunterhosen und Unterwäsche, 29 Stk. Kinderunterwäsche, 13 Herrenhemden, 12 Damenhemden, 33 Kinderhemden, 71 Paar Herrensocken und -Strümpfe, 62 Paar Damenstrümpfe, 76 Paar Kinder-

strümpfe, 36 Paar Handschuhe, 6 Wintergarnituren, 5 Paar Mützen, Strickfäden: 11 Zumper, 11 Schals, 19 Klubwesten, 10 Sweater, 31 Hauben; 20 Frauenschürzen, 12 Kinderschürzen, 75 Stk. Taschentücher, 4 Wischtücher, 1 Weihnachtspaket Wäsche, 4 Bettdecken, 3 Tischdecken, 2 Paar Stuhlen, 1 Paar Gamaschen, 1 Paar Herren-Lederstiefel, 5 Paar Herren-Winter- und Hausstiefel, 23 Paar Damenstiefel, 19 Paar Kinderstiefel, 8 Paar Herren-Filzstiefel und -Pantoffel, 22 Paar Damen-Filzstiefel und -Pantoffel, 26 Paar Tuch- und Filzstiefel und Pantoffel für Kinder, 4 Paar Einlegesohlen, 4 Gummimäntel, 5mal Stoff für Herrenanzüge, 4mal Stoff für Frauenkleider, 6 Meter Stoff für Frauenkleider, 38 Stoffreste (teilweise langend zu einem Kleid oder 1-2 Röcken), 32 Pfd. Strickwolle, 10 neue Lederstiefeln, 1 größeres Stück neues Leder, 11 Pakete Seifenpulver, 8 Karton Toilettenseifen, 90 Stk. Seife, 3 Karton Nicker, 1 Karton (50 Tuben) Zahnpasta, 8 große Dosen Schuhcreme, 6 Bürsten, 4 Kämme, 36 Stk. diverse Küchengeräte, 3 Paar gleiche Tassen, 4 Stk. diverse Wirtschaftsartikel, 13 Schultornister, 12 Schreibhefte, 8 Federkästen, 1 Kinderpielwagen, 1 Kinder Schlitten, 3 Paar Schlittschuhe, 2 größere Puppenstuben mit Einrichtung, 12 Puppen, 14 Puppenstübchen, 3 Puppenstübchenwagen, 44 Bilder, Märchen- und andere Bücher, 18 diverse Kinderpiele, 3 größere Pakete Kinderpielsachen 6 Handtaschen, einige Pakete getragene Kleidung und Wäsche.

Eingang der Winter- u. Weihnachtshilfe

Wir bringen in dieser Statistik diejenigen Ortsgruppen zur Kenntnis, die sich tatkräftig für die Winterhilfe einsetzten. An diesem Resultat sollen sich alle andern Ortsgruppen ein leuchtendes Beispiel nehmen und schnellstens das Veräumte nachholen. Welche Ortsgruppe will sich mahnen lassen? Belegschaft der Spinnereien Falkenau 37,80 M., Ortsgruppe Falkenau 84,90 M., Bahnstelle Erla 22,00 M., Ortsgruppe Bernsgrün 143,80 M., Auerswalde 172,30 M., Staats- und Gemeindegewerbetreibender Hohenstein 31,50 M., Ortsgruppe Hohenstein 286,10 M., Ortsgruppe Oberlungwitz 218,90 M., Harthau 273,85 M., Hainichen 114,05 M., Adorf i. B. 43,35 M., Altenhain-Kleinobersdorf 67,85 M., Beiersfeld 11,50 M., Podau i. E. 85,75 M., Breitenbrunn 43,00 M., Burgstädt 190,50 M., Chemnitz-Bernsdorf 12,00 M., Chemnitz-Ost 207,60 M., Chemnitz-Nord 141,10 M., Chemnitz-Rappel 48,60 M., Chemnitz-Süd 21,90 M., Altchemnitz 13,50 M., Chemnitz-Gablenz 97,77 M., Clausnitz bei Burgstädt 122,65 M., Crimmitschau 130,40 M., Dittmannsdorf 89,10 M., Drebach 147,00 M., Einjedel 314,95 M., Cuba 20,15 M., Gablenz bei Crimmitschau 24,40 M., Geringswalde 12,80 M., Göppersdorf bei Burgstädt 66,80 M., Chemnitz-Altendorf 21,70 M., Heiersdorf bei Burgstädt 74,70 M., Arbeiter-Radsfahrer Heiersdorf 15,90 M., Hermsdorf 45,80 M., Johanngeorgenstadt 68,15 M., Rändler 192,95 M., Köthensdorf 4,20 M., Langenberg-Falken 33,40 M., Lauterbach i. B. 15,50 M., Leutersdorf 50,00 M., Lichtenstein-C. 84,75 M., Limbach 202,85 M., Lugau 194,80 M., Meinersdorf 100,00 M., Mylau i. B. 35,00 M., Mülsen St. Jakob 23,00 M., Neßthau 47,45 M., Neu-Eibenberg 21,60 M., Neuwelt 258,70 M., Niederwiesa 195,10 M., Niederwieschnitz 80,70 M., Obercrinitz 83,30 M., Oberstohna 82,55 M., Oberlofa i. B.

33,60 M, Dederau 131,60 M, Pausa 35,50 M, Sowjetstern im Flöhthal 294,55 M, Reichenbach bei Verdau 23,80 M, Reinsdorf bei Plauen 47,00 M, Reuth bei Reichenbach 10,00 M, Roßluff 22,50 M, Ruppertsgrün bei Verdau 38,00 M, Rußdorf 372,90 M, Schneeberg 410,00 M, Steinbrucharbeiter Schneeberg 53,00 M, Stollberg 53,70 M, Lengefeld i. E. (Gewerkschaftler) 109,65 M, Thalheim 443,00 M, Waldkirchen (Schleusenbau) 9,50 M, Waldkirchen 75,00 M, Wüstenbrand (Kärerei Schönfeld) 19,00 M, Hohenstein (Radsfahrerverein „Vorwärts“) 8,15 M, Ziegra 20,00 M, Meinersdorf 24,50 M, Niederhau 59,20 M, Adorf i. B. 41,40 M, Kirchberg bei Zwickau 290,15 M, Kemse 45,00 M, Chemnitz-Hilbersdorf 205,45, Altenshain-Aleinobersdorf 119,95 M, Lengefeld (Ortsauskunft) 35,95 M, „Kämpfer“-Zelle 80,30 M, Witzau 85,00 M, Chemnitz-Ebersdorf 85,50 M, Frankenberg 59,83 M, Flöha 80,00 M, Burchardisdorf 264,10 M, Hartha 200 M a Konto, Geier 60,00 M, Gröna 68,00 M, Brünnlos 110,00 M, Chemnitz-Markersdorf 40,00 M, Flöha (Bahnbau) 21,00 M, Unteraltchemnitz 17,50 M, Crandorf i. E. 102,70 M, Plauen (Weihnachtsfeier) 186,30 M, Reichenbach i. B. (NSD) 218,80 M, Elfeld i. B. 12,70 M, Gornsdorf i. E. 79,00 M, Sehma 28,00 M, Verdau 83,50 M, Neustädtel 68,00 M, Oberlungwitz 218,90 M, Glauchau 100,00 M.

Die Winter- und Weihnachtshilfe der Roten Hilfe

Die diesjährige Winter- und Weihnachtshilfe der NSD. des Bezirkes Erzgebirge-Vogtland hat wohl noch ein größeres Ausmaß bekommen, denn im Vorjahre. Schon rein finanziell dürfte es das Ergebnis vom Vorjahre übersteigen. Dabei muß erwähnt werden, daß in diesem Jahre die Fehler, die manche Ortsgruppen im Vorjahre gemacht haben, daß sie ohne Wissen der Bezirksleitung Sammlungen veranstalteten und örtliche Extrahilfen zahlten, wohl fast allerorts in Wegfall gekommen sind. Die Folgen dieses, gegen die Richtlinien der NSD. verstoßenden Verhaltens waren das Gegenteil dessen, was man bezweckte. Es sollte größere Zufriedenheit erzielt werden, in Wirklichkeit aber wurden große Unstimmigkeiten ausgelöst. Die Funktionäre, die es gut machen wollten, erlitten die bittersten Vorwürfe. Das waren ihnen gute Lehren, dieses Jahr streng im Rahmen der Richtlinien zu arbeiten. Die Unterstützung war demzufolge in diesem Jahre eine viel gleichmäßigere. Dieses muß uns eine strenge Lehre sein.

Die Familien konnten in diesem Jahre reichlicher bedacht werden. Die Geldunterstützung wurde, wie versprochen, in doppelter Höhe ausbezahlt. Das war nur möglich, daß sich eine Anzahl Orte wirklich Mühe gegeben haben, um namhafte Beträge aufzubringen. Bedauerlich ist, daß immer noch größere Orte, wo sonst eine gute politische Organisation mit altem Funktionärstab vorhanden ist, vollständig untätig blieben. Die einen schieben es auf die Wirtschaftskrise, die anderen schweigen ganz. In beiden Fällen war die wirtschaftliche Ursache jeglicher Mangel an Initiativegeist. Kleine Ortsgruppen können hier manchem größeren Ort als gutes Vorbild vorangestellt werden. Möchten die faulheitsigen Orte von den guten lernen. Ein jeder Genosse muß sich sagen, daß auch er einmal in die Lage kommen kann, die NSD. in Anspruch nehmen zu müssen, trotz Wirtschaftskrise oder gerade infolge derselben. Wir hoffen, daß das Endergebnis der Sammlung immer noch groß genug wird, um an den Zentralvorstand einen namhaften Betrag überweisen zu können.

Hierbei können wir gleichzeitig die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Zentralvorstand beschlossen hat, die Unterstützungssätze ab 1. Januar zu erhöhen. Es sollen bezahlt werden: Für die Frau im Monat 20 Mk., für jedes Kind 10 Mk. und für den politischen Gefangenen selbst 10 Mark. Das muß ein gewaltiger Anreiz sein, in allen Orten die größten Anstrengungen im Aufbau der NSD. zu machen.

Die Naturalienunterstützung mußte diesmal zweimal erfolgen, da die Weihnachtsveranstaltung, in der die Verteilung der Spenden vorgenommen werden sollte, entschieden zu zeitig war. Viele Orte hatten ihre Spenden noch nicht eingekauft, andere Orte unternahmen die Sammlung erst nach der Veranstaltung. Es waren aber bis dahin bereits so viel Sachen eingegangen, daß 82 große Weihnachtspakete von je zirka 20 Pfund mit diverser Inhalt zusammengestellt werden konnten. Von den 82 Paketen entfielen 35 auf politische Gefangene, während die anderen 47 an die zu dieser Feier eingeladenen Familien der politischen Gefangenen verteilt werden konnten. Fast alle Frauen waren mit ihren größeren Kindern erschienen. Anwesend waren 39 Frauen, 41 Kinder und 4 Entlassene.

Die Weihnachtsfeier selbst hatte einen guten Verlauf. Es machten sich einige programmatische Änderungen nötig, da die „Proletarische Volksschule“ die von ihr übernommene größere Programmnummer in den letzten Tagen noch absagte. Dafür wurde ein Streich-Trio gewonnen. Alle Darbietungen waren künstlerisch hochstehend, das Programm aber musikalisch etwas überladen. Einige Darbietungen erst proletarischen Charakters hätten die gute Wirkung noch erhöht.

Leider konnten auch infolge Raum-, Zeit- und Kräftemangel die zur Verteilung kommenden Spenden nicht öffentlich ausge-

Ein leuchtendes Beispiel!

Allen NSD-Gemeindevorordnetenfraktionen ist die NSD-Gemeindevorordnetenfraktion Delitzsch i. B. als Musterbeispiel zu empfehlen. Sie stiftete für die NSD in der Zeit vom Juli bis Dezember von ihren Diäten

380.— Mark

stellt werden, was sicher jeder Besucher der Weihnachtsfeier gewünscht haben mag. Eine während der Feier veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von 113,62 Mk.

Nach der Feier selbst gingen noch so reichlich Spenden ein, daß eine zweite Verteilung vorgenommen werden mußte. Es wurden nochmals 60 Pakete in fast gleicher Größe wie die ersten gepackt und an die Familien verteilt. 142 Pakete im ganzen also konnte dieses Jahr die NSD. den politischen Gefangenen und deren Familien als Weihnachtspaket überweisen. Fürwahr ein schönes Ergebnis und alle Spender sind des Dankes der Beschenkten gewiß.

Ueber die verteilten Sachen gibt die Aufstellung am anderen Orte dieses Blattes ein Bild von Art und Mengen der Spenden. Die Einzelquittungen werden im „Kämpfer“ erfolgen.

Es kann gesagt werden, daß die NSD. im Bezirk Erzgebirge-Vogtland gezeigt hat, den politischen Gefangenen eine Stütze zu sein. Möge ein jeder Klassenbewußte Arbeiter und jede Arbeiterin der NSD als Mitglied beitreten, dann wird sie bald sein eine gewaltige Massenorganisation, die nicht nur helfen kann durch materielle Unterstützung, sondern die auch den Kampf gegen die Klassenjustiz aufnehmen und führen kann mit vollem Erfolg. Das muß das Ziel der Arbeiterschaft sein. Deshalb, Arbeiter und Arbeiterinnen: Hinein in die „Rote Hilfe“!

Rassenbericht

für den Monat November 1925

Einnahme		Ausgabe	
Eintrittsgelder	41.65 M	Familien- und Gefangenen-Untersützung	1 363.00 M
Markenverkauf	3 384.50 M	Entlassungsgeld f. Gefang.	175.00 M
Kollektiveinträge	152.05 M	Notstandsunterstützung	151.00 M
Sammlungen	1 443.40 M	Rechtschutz	304.00 M
Postkarten	75.30 M	An die Zentralkasse abgeführt	5 850.00 M
Broschüren	109.70 M	Propaganda	42.09 M
Zeitung	44.10 M	Bewaltungsausgaben	130.00 M
Freiwillige Beiträge der „Kämpfer“-Zelle	2 387.95 M	Fahrtgelder und Spesen	119.90 M
Pflichtbeiträge	2 000.00 M	Konto, Telefon	153.39 M
		Büro-Unterstützung	35.00 M
		Literatur	10.00 M
		Büroausbau u. Beschaffung von Büromöbel	478.06 M
		Druckkosten	414.25 M
	Sa. 9 638.65 M		Sa. 9 225.69 M
Rassenbestand 31. 10. 25	13 563.47 M	Rassenbestand 30. 11. 25	13 976.43 M
	Sa. 23 202.12 M		Sa. 23 202.12 M

Im Berichtsmonat wurden unterstützt: 36 Frauen, 64 Kinder, 38 Gefangene, 3 Entlassene, 7 Notkünde.

Kleine Mitteilungen

Mitteilungen an die Ortsgruppen-Vorstände.

Wegen Raumangel ist es nicht möglich, in dieser Nummer die Ergebnisse der Natural- und Kleiderammlung der einzelnen Ortsgruppen bekannt zu geben. Wir bringen zunächst das Gesamtergebnis. Die Ergebnisse der einzelnen Ortsgruppen veröffentlichen wir in den nächsten Tagen. In Anbetracht der hohen Druckkosten rechnen wir auf das Einverständnis aller Spender.

An die Ortsvorstände!

Der Zentralvorstand der NSD gibt in ganz geringer Anzahl ein Abzeichen heraus für diejenigen Mitglieder, die sich in ganz hervorragender Weise für die politischen Gefangenen verdient gemacht haben, sei es bei Sammlung von Unterschriften für die Vollamnestie, Werbung von Mitgliedern und dergleichen. Wir ersuchen die Ortsvorstände, uns unter Angabe der besonderen Leistungen die Adressen solcher Mitglieder bekannt zu geben.

Der Bezirks-Vorstand Erzgebirge-Vogtland.

Alle Ortsgruppen-Vorstände

wollen bis spätestens am 10. Januar 1926 die Zahl der Postabonnenten für die Zeitung „Roter Helfer“ bekannt geben. Gleichzeitig muß jede Ortsgruppe bis zum 10. jeden Monats abrechnen.

Verantwortlich: Heinrich Füllgraf, Chemnitz.
Druck: Chemnitzer Druck- und Verlagsanstalt, G. m. b. H., Chemnitz, Schützenstraße 22.